

29. Sonntag im Jahreskreis B, 17.10.2021 - Kirchweih von Thomas Hürten

1 Kön 8,22-23.27-30

- In Gottes Haus wohnt Gott nicht, aber sein Name. Name ist viel im Hebräischen. Hier ist er anrufbar. Dieses Haus ist Ort des Gebetes.
- In fast jedem Ort gibt es ein Gotteshaus. So bleibt mindestens baulich der Name Gottes präsent. Was, wenn wir diese Häuser abreißen? Was, wenn ihre Türme nicht mehr der Fingerzeig auf eine Macht sind, über die wir nicht verfügen, die wir aber anrufen können? Und was steht dann an ihrer Stelle? Noch ein Autohaus, eine Bar, ein Wohnhaus?

Ps 84, 2-5.10-11a

- Das Gotteshaus als Wohnort für uns bei IHM, Ort der Sehnsucht und der Geborgenheit, der Schönheit, Nestwärme – auch ein Ort der Wappnung (keines der gewöhnlichen Bilder, aber doch oft genau das: gestärkt und gerüstet im Gebet geht es wieder hinaus...).
- Alles aus der Perspektive des Pilgernden, der bei Anblick des Hauses aus der Ferne mit neuer Kraft dem Bau zustrebt, nicht seiner äußeren Schönheit wegen, sondern wegen der Gottesnähe in ihm. Welches Gotteshaus ist das in meinem Leben?
- Das Leben als Unterwegssein zur Wohnstätte Gottes... Kirche und Gottesdienst als Pilgerstätte auf dem Weg des Lebens zu Gott... Einmal endgültig ankommen...

1 Petr 2,4-9

- Gottesdienst als Kommen zu einem Verworfenen, ungewohnter Gedanke!
- Kirche als Ort der Verlebendigung (lebendige Seine zu einem unsichtbaren Haus fügend) und als Ort wahrer Opfer, die Gott gefallen. Nur wissen wir oft nicht von dem, was wir einander geben. Kirche hat eine sichtbare Gestalt aus Stein und eine unsichtbare in den Werken der Gemeinde. Ihrem Glauben, ihrer Umkehr.
- Auf Steine kann man bauen, über Steine kann man stolpern. Beides ist Jesus, je nachdem, ob man an ihn glaubt oder nicht.

- Zum Haus gehört die Priesterschaft und das Volk. Sich als Gottes Volk begreifen – im Dorf, im Stadtteil, das für Ihn unterwegs ist, ihm gehört, eine Priesterschaft, hineingenommen in Sein Haus aus Licht. Vgl.: Marie-Luise Kaschnitz: „Ein Haus aus Licht“ –
„Manchmal stehen wir auf
Stehen wir zur Auferstehung auf
Mitten am Tage (...)
Und dennoch leicht
und dennoch unverwundbar
geordnet in geheimnisvoller Ordnung
vorweggenommen in ein Haus aus Licht.“
(der ganze Text, s.u.)
- Dass wir ein heiliges Volk sein sollen...? Weder heilig, noch vollkommen, stellt der Blick in die Realität der Gemeinden schnell fest, der in die Kirchengeschichte ohnehin. Uns fehlt es außerdem an Wir-Bewusstsein. Jeder macht so seinen Privatfrieden mit der Kirche, sofern er oder sie überhaupt noch kommt. Wir wissen so wenig voneinander, was wir dennoch bewegen, was Er in uns bewegt, was wir glaubend oder hoffen aushalten, wen wir lieben, für wen wir uns besonders einsetzen. Wüssten wir das, könnten wir eher das eine Volk spüren, das er heilig macht, heilend auch. Aber unsere Gemeinden sind zu groß, um voneinander zu wissen.

Joh 2,13-22

- Vgl. auch die Ausführungen zum selben Ev am 3. Fastensonntag B auf korbiwiki Predigtbausteine
- Das ist kein Gewaltexzess, aber eine scharfe Provokation, die sich hier um die Frage von rechter Gabe/Opfer und Hingabe ergibt. Welche Opfer sieht unser Gotteshaus? Geschäfte mit Gott oder Hingabe, finanzielle oder geistige Opfer? Was geben wir hin, wie ehren wir Gott, wie lebendig macht uns der Gottesdienst? Wandlung, sagen wir, sei das Wichtigste der Eucharistie. Kommen wir gewandelt hinaus? Versuchen wir zu erreichen, dass er an unserem Leben mitbaut und bauen wir an Seinem Leben mit!
- Wenn die Kirche der Ort der Verlebendigung ist, wenn der Gottesdienst wirkliche Wandlung erreicht im Sinne Jesu (oft tut er es), wieviel Segen geht dann von ihm für die ‚Betenden, ihre Angehörigen, die ganze Gemeinde aus! Man muss sich das immer wieder vorstellen, dass der Gottesdienst etwas bewirkt und in seinen Besuchern Gutes anstößt. Ihre Wandlung aber stößt Gutes in anderen an, und in diesen anderen die Wandlung anderer. So kann man begreifen, wie eine Prägung gemeinschaftlichen Lebens von Schrift und Altar aus stattfindet. Wie ernst ist dann aber der Prozess der Schließung einer Kirche und die bis dahin vorauslaufende Entwicklung der schleichenden

Ausdünnung des Volkes, das Ausbleiben der Christen! Wo die Prägung des Abendlandes nicht mehr christlich-jüdisch von Ev und Altar ausgeht, woher kommt sie dann? Aus politischer Beschwörung? Wollen wir das?

Literatur:

- Marie Luise Kaschnitz, Ein Haus aus Licht, so im Internet zu finden
- Willi Hoffsäumer, Kurgeschichten Bd I-VIII, s. Stichwort „Kirche“